

Laibacher Zeitung.

N^o. 28.

Montag am 4. Februar

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Aemtllicher Theil.

Se. k. k. Majestät haben über den Antrag des Justiz-Ministers mit allerhöchster Entschliessung vom 30. Jänner 1850 zu Landesgerichtsräthen, mit Vorbehalt der Bestimmung des Ranges und der Dienstplätze, für das Kronland Krain allergnädigst zu ernennen geruhet:

Die Landräthe in Laibach, Lorenz Runschik, Anton Schmalz, Johann v. Lendenfeld, Johann v. Schiwizhosen; den Secretär des Stadt- und Landrechtes in Laibach, Anton Müller; die Rathspröcollisten des Stadt- und Landrechtes in Laibach, Joseph Piller und Joseph Bessel; den Rathspröcollisten des Landrechtes in Larnow, Franz Dmiz; den Landrath in Rovigno, Jakob Schrey; den Criminal-Actuar in Laibach, August Schneidig; die Bezirksrichter Bernhard Rath, Johann Perko und Carl Raab; Ernst Brunner, Mathias Pinder, Valentin Murnigg, Dr. Franz Thomschik, Franz Kromer und Johann Broslich; den Auscultanten des Stadt- und Landrechtes in Görz, Eduard v. Strahl.

Se. k. k. apostol. Majestät haben über Antrag des Ministers des Aeußern und des Hauses, mittelst allerhöchster Resolution vom 14. Jän. d. J. Allerhöchstihrem Feldmarschall-Lieutenant und außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. preussischen Hofe, Anton Freiherrn v. Prokesch-Osten, die geheime Rathswürde allergnädigst tarfrei zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 24. Jänner d. J. dem provisorischen Vorsteher der Baudirection für Oesterreich ob der Enns, Joseph Baumgartner, in Anerkennung seiner langjährigen, treuen und entsprechenden Dienstleistung tarfrei den Titel eines kais. Rathes allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 29. Jänner d. J. den Sectionsrath und Leiter der Eisenbahnbetriebs-Section, Adalbert Schmidt, zum General-Director des Eisenbahnbetriebes; den Inspectors-Adjuncten Carl Keißler zum Ober-Inspector; den Sectionsrath und Oberpost-Director des lomb. venet. Königreichs, Wilhelm Böcking, zum General-Post-Director; den provisorischen Director des Telegraphen-Departements, Dr. Wilhelm Gintl, zum Telegraphen-Director, und den steiermärkischen Fiscal-Adjuncten, Dr. Peter Trummer, zum Sectionsrath und Rechts-Consulenten bei der General-Direction der Communicationen allergnädigst zu ernennen und gleichzeitig dem Inspectors-Stellvertreter, Cajetan Köb, eine Ober-Inspectors-Stelle, mit der Bestimmung zum Director der ungarischen Central-Eisenbahn, zu verleihen geruhet.

Seine k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruhet, daß der Handelsminister, Freiherr v. Bruck, den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland verliehenen St. Annen-Orden erster Classe; ferner der Ministerialrath im Handelsministerium, Anton Turneretscher, den kais. russischen St. Stanislaus-Orden erster Classe, und der General-Consul zu Odessa, Ludwig von

Gutmannsthal, den St. Annen-Orden zweiter Classe in Brillanten annehmen und tragen dürfen.

Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 3. Jänner in Folge des gleichzeitig dem General-Consulate in Paris eingeräumten erweiterten Wirkungskreises den kaiserlichen Rath Doctor Alois Debrauz, zum Sectionsrath mit der Verwendung als Kanzlei-Director bei dem kaiserlichen General-Consulate in Paris allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 28. Jänner d. J. den Secretär der Poststation, Carl Faulstich, und den Ministerial-Concipisten, Joseph Franz v. Patruban, zu Ministerial-Secretären bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten allergnädigst zu ernennen geruhet.

Auszug aus dem allerunterthänigsten Vortrag des Ministers des Cultus und Unterrichtes, Leo Grafen v. Thun.

betreffend das Verbot der Nachstunden und die allergnädigste Bewilligung einer Zulage für die gering besoldeten Lehrer an k. k. Gymnasien.

Der Minister des Cultus und des Unterrichtes erörtert in einem Vortrage an Se. Majestät den Kaiser die Gründe, weshalb die Durchführung der Maßregeln, welche die Verbesserung des Gymnasial-Unterrichtes bezwecken, unmöglich ist, wenn nicht den gewissenhaften Lehrern, deren Gehalt kaum zur Bestreitung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse hinreicht, wenigstens ein Ersatz für jenen Nebenverdienst geboten wird, der ihnen bisher gesetzlich durch Ertheilung der sogenannten Nachstunden gestattet war, welche aber häufig zu Klagen über Vernachlässigung des Unterrichtes in der Schule und über Parteilichkeit der Lehrer zu Gunsten derjenigen Schüler, welche die Nachstunden brauchten, Anlaß gegeben haben. Eine durchgreifende neue Regulirung der Gehalte der Gymnasiallehrer wird bei der definitiven Organisirung der Gymnasien aus den angeführten Gründen und auch deswegen zur Sprache kommen müssen, weil nun die Lyceen und philosophischen Studien mit den Gymnasien vereinigt worden sind, daher auch die Besoldungen der hierbei beteiligten Lehrer nach einem entsprechenden Maßstabe zu regeln seyn werden.

Da die definitive Regulirung jedoch gegenwärtig noch nicht möglich ist, so stellt der Minister den Antrag, daß Se. Majestät der Kaiser vor der Hand den Gymnasial-Lehrern eine Gehaltzulage bewillige. Diese Begünstigung hätte auf die aus dem Studienfond besoldeten Lehrer an den Gymnasien jener Länder Anwendung zu finden, welche man früher mit der Benennung „der deutschen und slavischen Länder“ zu bezeichnen gewohnt war; zugleich wären daselbst aber auch die Nachstunden zu untersagen; die beantragte Verfügung könne aber der aus einandergesetzten eigenthümlichen Verhältnisse wegen auf die Gymnasien im lomb. venet. Königreich, in Ungarn, Siebenbürgen, Croatien, Slavonien und der Militärgränze keine Anwendung finden.

In den Kronländern, welche demnach hier in Betracht kommen, bestehen gegenwärtig 82 Gymnasien und darunter 38 Staats-Gymnasien. An die-

sen 38 Gymnasien befinden sich, ohne Einrechnung der Religionslehrer, 266 Lehr-Individuen, wovon 131 keine, 25 eine Decennalzulage von 100 fl. haben, 17 aber mit einer, 93 mit zwei Decennal-Drittelzulagen theilhaft sind. Der Minister trägt nun darauf an, den Lehrern an den erwähnten 38 Gymnasien bis zur definitiven Regulirung der Gehalte eine Gehaltzulage von 200 fl. zu bewilligen. Diese Zulagen würden beiläufig eine Mehrauslage von 30.700 fl. erheischen, welche sich aber dadurch vermindern wird, da mehrere Gymnasial-Lehrerstellen durch Supplenten versehen werden, welche auf eine solche Begünstigung keinen Anspruch machen können. Auch die Gehalte der Gymnasial-Katecheten (700, 600 und 500 fl.) sind offenbar zu gering; allein hier ist das Bedürfnis einer Abhilfe nicht so dringend wie bei Gymnasial-Lehrern, welche Familienväter sind; dagegen hält es der Minister nach den angeführten Gründen für angemessen, daß den neuen provisorischen Gymnasialdirectoren an 35 Gymnasien eine Remuneration von je 300 und 200 fl. bewilligt werde. Auf die Anträge des Ministers erfolgte nun nachstehende allerhöchste Entschliessung:

„Ich genehmige diese Anträge und beauftrage Meinen Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichtes mit deren Durchführung.

Wien, am 29. December 1849.

Franz Joseph m. p.“

Politische Nachrichten.

O e s t e r r e i c h.

—M— Görz den 31. Jänner. Das „Giornale di Gorizia“ erstattet in dem Blatte vom 29. d. M. Bericht über die Amtshandlung der hiesigen Grundentlastungs-Commission in Betreff der Ablösung oder Aufhebung des Fischerei-Rechtes auf fremdem Grund und Boden. Aus den bei der Sitzung zur Sprache gekommenen statistischen Erhebungen geht hervor, daß dieses Recht ursprünglich zu den Einkünften der Krone gehört und erst später, namentlich unter den Kaisern Ferdinand II. und III., Privatbesitzern überlassen wurde. Im Durchschnitte schätzt man den jährlichen Ertrag der Fischerei in der gefürsteten Grafschaft Görz auf etwa 1000 Pfund, so daß für die Ablösung dieses Rechtes ein Capital von 2000 fl. benötigt würde. Freilich kann dieses Capital weit geringer angenommen werden, wenn man bedenkt, daß sehr viele Grundbesitzer zugleich Eigenthümer dieses Rechtes sind. Nichtsdestoweniger, um den vielen Schwierigkeiten auszuweichen, die sich bei der Untersuchung aller Inhaber dieses Rechtes und der mit dieser Servitut belasteten Grundbesitzer ergeben würden, wie auch in Anbetracht der mäßigen Entschädigungs-Summe, welche den mit diesem Rechte Theilhabenden ausbezahlt werden müßte, faßte die Commission den Beschluß, dem hohen Ministerium die gänzliche Abschaffung des Fischerei-Rechtes in dieser Grafschaft gegen eine billige Vergütung in Antrag zu stellen. Nach Aufhebung dieses Feudal-Rechtes sollte dieses Recht auf Privat-Gründen dem Eigenthümer derselben, auf Communal-Gründen jedem Mitglied der Gemeinde zufallen, auf öffentlichen hingegen der Willkür eines Jeden anheimgestellt werden.

Die zweite Neuigkeit, die dieses Journal bringt, ist, daß der Commandant der hiesigen Nationalgarde, Graf Jac. Mels-Colloredo, den 27. d. M.

seine Würde niederlegte, daß aber die Deputirten-Commission in Erwartung der baldigen Reorganisation der Nationalgarde ein Interregnum einzuführen beschloß, so, daß mittlerweile die Hauptleute per turnum das Commando versehen sollten.

Heute marschirte das Landwehr-Bataillon Fürst Hohenlohe von hier ab.

Gratz, 29. Jänner. Gestern Abends um 10 Uhr kündeten vier Alarmschiffe vom Schloßberge ein Brandunglück, welches sich in dem zum Militärhospital verwendeten Jesuitenlostergebäude ereignete. Das Feuer war durch unvorsichtiges Erwärmen der zugefrorenen Cloakenschläuche ausgebrochen und beschränkte sich auf den angebauten Theil des Gebäudes, in welchem es entstand. Die Kranken, beiläufig 116 an der Zahl, wurden theils in das Nothspital auf der Schießstätte, theils in die umliegenden Häuser übertragen, und sind zum Theile sogleich nach Löschung des Brandes in ihre früheren Localitäten zurückgebracht worden. Ein Verlust von Menschenleben ist dabei nicht zu beklagen.

— Wien, 30. Jänner. Die Bahnen sind heute frei und die Züge verkehren wieder in gewohnter Ordnung.

— Das zweite Wiener Freiwilligenbataillon ist gestern, 733 Mann stark, unter Anführung des Herrn Majors Ared, in Mauer eingetroffen.

— Bei dem vorgestern Nachmittags von Wiener-Neustadt nach Wien abgegangenen Separatrain, worauf sich das erste Landwehrbataillon Fürstenthümer Infanterie befand, sind bei Leobersdorf mehrere Waggons wegen Glätte aus den Schienen gerathen. Der Vorfall wurde rechtzeitig bemerkt und es ereignete sich kein weiterer Unfall.

— Die mechanische Werkstätte, welche auf Antrag des Herrn Sectionsrathes Steinheil mit den ihr angehörigen Einrichtungen versehen und in unmittelbarer Nähe der Telegraphendirection untergebracht wird, hat den Zweck: die Muster, Modelle und Zeichnungen der für die Telegraphenlinien bestimmten Apparate, Batterien, Isolatoren, Auslösungen u. dgl. herzustellen, um dieselben, anstatt sie, wie bisher, größtentheils aus dem Auslande beziehen zu müssen, durch die inländische Industrie kunstgerecht und gleichmäßig ausgeführt erhalten zu können. Also, die inländische Industrie in diesem Zweige zu heben, derselben eine neue Quelle des Erwerbes zu öffnen und dem Staate zugleich möglichst zweckmäßige Apparate zu gewinnen, nicht aber etwa mit den Fabriken in Concurrenz zu treten, ist der Zweck dieser kleinen Werkstätte. Sie soll aber zugleich einem weiteren, längst gefühlten Uebelstande begegnen, nämlich dem, daß auf dem Haupttelegraphenbureau, wo so viele Apparate aufgestellt und alle geprüft und regulirt werden müssen, bisher gar keine mechanische Beihilfe war, sondern jedesmal, um die kleinste Kleinigkeit zu richten, zum Mechaniker geschickt werden mußte. Daß ein solcher Zeitverlust ganz unstatthaft, und bei der Ausdehnung, welche das Telegraphenwesen in Oesterreich jetzt gewinnt, es auch nöthig ist, Manches zu versuchen, bevor man es zur wirklichen Anwendung bringt, bedarf wohl keiner weiteren Begründung. In dieser Notiz dürften daher die vielfältigen, unwahren und böswilligen Gerüchte, welche sich über diesen Gegenstand durch mehrere Blätter verbreitet haben, ihre Berichtigung und Widerlegung finden.

— Neueste Nachricht aus Paris 25. Jänner, Abends 6 Uhr: Girardin stand wegen seines bekannten, heftigen Artikels, worin er das System des Präsidenten und der jetzt herrschenden Partei auf das Schonungsloseste angegriffen hatte, vor dem Geschworenengerichte und ist nach einer glänzenden Rede, worin er sich selbst vertheidigte, freigesprochen worden.

— Der Bankausweis vom 29. Jänner 1850 weist einen Banknotenumlauf von 250,326,428 fl. gegen bankmäßig ausgeprägte Conv. Münze und Silberbarren im Betrage von 30,541,485 fl. aus. Auf die convertirte Forderung von 96,948,768 fl. 28 kr. flossen 6,973,263 fl. 7 kr. sardinische Kriegsschuldigung, ferner 4 $\frac{1}{2}$ % Anleihe 40,675,041 fl. 28 kr.

Wien, 30. Jänner. Nach dem „Moniteur industriel“ beträgt die Länge aller europäischen Ei-

senbahnen 13.685 Kil. Davon entfallen auf Deutschland mit Oesterreich 5877, Großbritannien und Irland 3780, Frankreich 2273, Belgien 777, Polen 285, Italien 246, Holland 283, Dänemark 184, Rußland 67, Spanien 25, Schweiz 19 Kilometer. Die amerikanischen Bahnen haben eine Gesamtlänge von 15.747 Kilometer.

Das Handelsministerium hat für die Direction der administrativen Statistik den Ankauf einer von Herrn Maurel in Paris erfundenen Rechenmaschine eingeleitet. Diese Maschine, welche von der Pariser Akademie der Wissenschaften ein sehr empfehlendes Zeugniß erhielt, ersetzt nicht nur vollkommen alle Logarithmen, sondern sie gewährt für alle Rechnungen die größte arithmetische Genauigkeit und löset jede Aufgabe binnen zwei Minuten. Ihr Preis ist 1000 Franken.

Wien, 30. Jänner. Nur sehr wenig Städte der Kronländer sollen sich für Errichtung von Local-Handelskammern ausgesprochen haben, und es ist also zu erwarten, daß mit Ausnahme Böhmens, Ungarns und der Lombardie in jedem Kronlande nur eine einzige Handelskammer mit mehreren Gewerksvereinen gebildet werden dürfte.

Wien. Das Theatergesch, welches man noch im Verlaufe Jänners erwartete, wird erst im Februar zur Veröffentlichung kommen, da die Nothwendigkeit eintrat, es einer wiederholten Revision zu unterwerfen. So viel man vernimmt, soll das Theater einer ungewöhnlich strengen Ueberwachung unterworfen und namentlich in religiösen Angelegenheiten auf ein sehr schmales Terrain hingewiesen seyn.

Ueber die Acten der aufgehobenen Klöster wird nach einer Mittheilung der k. k. Statthalterei in Mähren erst dann verfügt werden, wenn die Bestimmungen über die Verwaltung des Religions-, Studien- und Schulwesens erflossen sind. Zur Förderung der historischen Interessen aber wurde einer von dem mährischen Landesauschusse ernannten Commission die Einsicht in diese Urkunden vorläufig gestattet.

Oberösterreich. Am 16. Jänner ertappte der Bauer Wagnmüller (nächst dem Köstlerhofe bei Linz) eine seiner Mägde, als sie eben ein frischgelegtes Ei austrank. Mit den Worten: „Habe ich dich endlich, du Diebin!“ versetzte er ihr einen solchen Schlag auf den Kopf, daß sie todt zu Boden sank. Der Thäter wurde in Eisen nach Linz gebracht. — Am selben Tage fiel auch in Steyeregg ein beklagenswerther Ercess vor. Die Knechte des dortigen Bräuhauses mißhandelten den dienstmachenden Finanzwächter derart, daß er bewußtlos weggetragen werden mußte, und wahrscheinlich schon ein Opfer dieser Gewaltthat geworden ist.

(w) Vom rechten Donauufer, 30. Jän. Wenn irgend eine Verordnung zeitgemäß und der allgemeinen Erwartung entsprechend war, so ist es die von dem Obercommandanten in Betreff der Verbreitung falscher, böswilliger Gerüchte erlassene, und es wäre zu wünschen, daß gegen dergleichen Individuen, die es meist aus Bosheit oder auch des Gewinnes willen thun, die strengsten Strafen angewendet werden, wie dies z. B. in unserer Nähe geschah. Zwei Ex-Honveds kamen auf ein Dorf und sammelten milde Spenden; unsere Bauern, die selbst nichts Ueberflüssiges, ja gegenwärtig das Nothwendigere oft nicht besitzen, wiesen sie ab; man ist hier zu Hause ohnedies nicht sonderlich gut auf dergleichen Helden in's Wirthshaus, singen an von ihren Thaten zu erzählen, und sammelten endlich einen Kreis Neugieriger um sich her, die ihnen weidlich einschenken ließen. Als die beiden Eujone warm zu werden anfangen, sprangen sie von der Vergangenheit auf die Gegenwart über und brachten die albernsten Lügen, die sie in Pesth gehört, auf's Tapet. Den Bauern aber kam das Ding doch etwas zu dick, und sie holten den Richter zu Rathe, der jedoch kurzen Prozeß machte und sie in's Loch steckte. Nun mußten die Matcontenten vor Allen widerrufen, was sie Uebels gesprochen und prophezeit, und zur Strafe ließ man sie 8 Tage lang bei sehr schmaler

Kost von Früh bis Abends Schnee schaufeln; dann wurden sie in ihre Heimath transportirt. Seit der Zeit haben wir etwas Ruhe vor diesen Leuten, denen es nur um ihre Existenz zu thun ist, und die ihrer Bitte um Almosen mehr magnetische Kraft zu verleihen glauben, wenn sie fausdick aufschneiden.

In Pesth soll es in diesem Genre übrigens zu einer seltenen Virtuosität gebracht worden seyn, so daß einige Bürger sogar sich mündlich und schriftlich bald an den Obercommandanten, bald an Geringer wandten, mit der naiven Frage: ob denn doch etwas Wahres daran sey, — und auf diese Zumuthungen hin soll dann die Verordnung erfolgt seyn. — In Anbetracht des Gesagten begrüßen wir mit Freuden ein Volksblatt, das in Dedenburg erscheint: „der Dedenburger Stadt- und Landbote“, der es sich zur Aufgabe macht, die sittlichen, geistigen und materiellen Interessen des Bürger- und Bauernthums zu vertreten und zu fördern. Bravo! Ein Anfang wäre gemacht, und vielleicht gibt dieser erste Versuch im deutschen Idiom den Impuls zu ähnlichen Blättern in magyarischer und slavischer Sprache.

Triest, 28. Jänner. Das küstenländische Subernium widerlegt das hier verbreitet gewesene Gerücht, daß im Militärspitale zwei Individuen an der asiatischen Cholera gestorben seyen. Sowohl während der Krankheit derselben als bei der nachher vorgenommenen Section hat sich ergeben, daß dieselben an einem Leber- und Milzleiden erkrankt waren, zu dem noch ein Fieber kam, das sie sich in den venetianischen Lagunen geholt hatten.

— F — Venedig, 31. Jänner. Gestern fand in den geräumigen Localitäten des Patriarchen-Palastes ein von den Herren Officieren gegebener, äußerst glänzender Ball Statt, dem Alles zuströmte, was nicht von dem Geiser der Oppositions-Partei direct oder indirect belect ist. Wenn man gleich bei diesem so schönen, so anmuthsvollen Feste die traurige Bemerkung machen mußte, daß die Damen Venedigs nicht in großer Menge sich einfanden, so kann man es doch nicht unterlassen, beizufügen, daß fast alle Notabilitäten, ja auch Einige unserer erklärten Feinde im bunten Gemenge einer frohlichen, rein den Zweck der Zerstreung verfolgenden Schaar sich befanden. Die Herren Officiere — verwegen und eisensfest am Schlachtfelde, dieß bewiesen ja die so vielen Orden und Medaillen, welche die Brust so Mancher zierten — waren hier lauter elegante, feine Salonshelden, welche sich so liebevoll, so geschmeidig an die Blüthe unserer Mädchenwelt zu süßen wußten, daß man sich wirklich in eine Idylle versetzt glaubte. Wie sehr dieses Fest alle Theilnehmer entzückte, möge der Umstand beweisen, daß man allgemein eine Wiederholung für nächste Woche verlangte, zu welcher man auch unsern greisen Marschall bitten wolle.

Im Allgemeinen ist der Fasching unkennd, und wäre nicht das große Opernhaus „Fenice“, in welchem des unsterblichen Donizetti originelle Oper „Polinto“ und die so sehr gefeierte Tänzerin Mawood eine magnetische Anziehungskraft ausüben, so müßte man sich wahrlich schon in die Fastenzeit versetzt glauben.

Hoffentlich werden die letzten drei Tage, an welchen dem Bernehmen nach auch öffentliche Masken erlaubt sind, einiges Leben und Treiben mit sich bringen. Die Tage sind wunderschön, daher die Spaziergänge, besonders an der Riva degli Schiavoni sehr besucht; — wünschenswerth wäre es daher, wenn nach einer Pause von fast drei Jahren wieder die so gern gesehene Maskenzüge allgemeine Heiterkeit verbreiteten.

Der wegen seiner Herzensgüte und liebevollen Sorgfalt allgemein geschätzte Herr Statthalter, General der Cavallerie, Freiherr v. Puchner, welcher die nicht ungünstige öffentliche Stimmung gnädig zu schätzen versteht, unterläßt nichts, um die allgemeinen Wünsche zu befriedigen.

— C. A. — Mailand, 30. Jän. In meinem letzten Briefe schrieb ich Ihnen etwas über die neu auftauchende Volksliteratur. Es scheint leider, daß dieselbe in nicht sehr geschickte Hände gerathen sey

denn es werden seit dem neuen Jahre schon zwei Zeitungen suspendirt; die eine, weil sie sich Carricaturen und Anzüglichkeiten auf leicht kenntbare Personen erlaubte; die andere aber, der Arbeiter genannt, weil aus ihren Artikeln etwas zu viel nicht wohlverhüllte Demokratie hervorsah. Es wurde dieses Blatt schon während der viermonatlichen provisorischen Regierung gegründet, und war damals ein Organ der Republikaner und einer der eifrigsten Widersacher der Vereinigung mit Piemont, weshalb es auch von den Constitutionellgesinnten als von den Oesterreichern erkaufte gescholten wurde. Mit dem neuen Jahre trat es wieder auf in selbem Formate und Preise, mit dem bedeutenden Motto: *post fata returgo*, und leider auch mit derselben röhlichen Tendenz, denn die beiden ersten Nummern brachten sogleich heftige Angriffe gegen die Reichen, die stets über Geldmangel klagen, aber doch zur Verschwendung in Equipagen, Festen und Orgien reich genug sind, und ertheilt ihnen den freundschaftlichen Rath, sie möchten eher Volksschulen stiften, und Werkstätten für die bedürftigen Arbeiter errichten. Dieß klingt nun fast märchenhaft, denn nie wurde von den Reichern weniger Geld in Wägen und Festen ausgegeben, und es ist für die Freunde der Arbeiter ziemlich unpassend einen mäßigen Luxus zu verpönnen, der doch der Hebel jeder industriellen und commerciellen Activität, und die Quelle des Wohlstandes der unteren Classen ist. Der Socialismus im französischen Sinne ist bei uns nicht leicht zu verbreiten, und findet wenig Anklang in den Ständen, worauf es eigentlich gemünzt ist, denn das Land ist rein ackerbauend, und die wenigen Industrie-Unternehmungen, als Seide- und Baumwoll-Spinnereien, Tuch- oder Papiersfabriken, hatten sich eben in den letzten Zeiten nicht über Mangel an Thätigkeit zu beklagen, deshalb die Lage der nicht sehr zahlreichen Arbeiter keineswegs so beklagenswerth ist, wie in den rein industriellen Gegenden. Um auf das erwähnte Blatt zurückzukehren, so weiffagte ihm jeder bei seinem ersten Erscheinen ein kurzes Leben, und es wahrte auch nur drei Nummern, bis es durch den Leichtsinns und die Unerfahrenheit der Leiter die Suspension erlitt. Es steht zu hoffen, daß die anderen periodischen, jedoch nicht politischen, sondern rein literarischen und artistischen Zeitschriften, die zu gleicher Zeit auftraten, eine besonnenere Haltung zeigen werden.

Feldmarschall Graf Radetzky hielt Samstag eine große Musterung der hier garnisonirenden Truppen, von denen er mit donnernden Bivatrufen empfangen wurde, und soll sich mit den Soldaten in ihrem Landesdialekte unterhalten haben. Sonntag widmete er den Civil-Angelegenheiten, gab einer großen Anzahl von Bittstellern Audienz, und lud die Autoritäten zu Tische; Montag reiste er über Como, Lecco und Bergamo nach Verona zurück. — Die Masken auf den Straßen und der Gebrauch, coriandoli (d. i. kleine Gipskugeln) zu werfen, wie es sonst an den letzten Carnevals-Tagen üblich ist, sind auf höheren Befehl untersagt. Das Wetter ist diesen Winter für Italien ziemlich rauh zu nennen. Sonntag den 27. Jänner hatten wir einen stürmischen Nordwind, der mit der Triester Bora zu vergleichen, da er zugleich vom hellsten Sonnenschein begleitet war, und so wacker durch die Straßen piff, daß man Mühe hatte, sich auf den Beinen zu halten; heute war es grimmig kalt, und nun scheint sich neuer Schnee vorzubereiten. Es werden die drei letzten Tage des Janners *giorni della merla* genannt, und dieß nach einer alten Sage von einer Familie Merla, die, von einer Hochzeit zurückkehrend, auf dem gefrorenen Ticino verunglückte, indem die Eiskruste brach, und sie gelten für die kältesten des Jahres.

Deutschland.

München, 26. Jänner. Die Kammer der Reichsräthe kam heute mit der Berathung des Gesekentwurfes über die Dienstverhältnisse der gerichtlichen Beamten zu Ende, und genehmigte den Beschluß ihres Petitions-Ausschusses, die eingegangenen Adressen gegen die Juden-Emancipation dem dritten Ausschusse, als zur Vorlage an die Kammer geeignet, zu überweisen.

Frankfurt, 26. Jänner. Gestern eingetroffene Nachricht zu Folge, wird Herr v. Radowik im Laufe der nächsten Woche hieher auf seinen Posten zurückkehren. Gestern erst hat Herr v. Rylander sein Beglaubigungsschreiben als Vertreter Baierns bei der Bundescommission übergeben.

Berlin, 26. Jänner. (Abends.) Die Wahlmänner halten, in vier Wahlkreise abgetheilt, täglich ihre abgesonderten Versammlungen. Auf den Candidatenlisten figuriren meistens Ministernamen. v. Manteuffel, v. Ladenberg, v. Bodelschwing, Camphausen, werden als Candidaten viel genannt; ebenso Radowik. In der dritten Wahlabtheilung sollte General von Wrangel den Candidatenlisten einverleibt werden; er lehnte es mit der Bemerkung ab, daß er in Erfurt sehr wenig nützen könne, wogegen in Berlin seine Anwesenheit doch noch immer nöthig seyn möchte. Die Partei der en bloc Annehmer, welche wir mit der Gothaer ohne Weiteres indentificiren können, hat in Berlin keine Aussicht, gewählt zu werden. Es zeigt sich schon seit gestern ein so entscheidender Widerstand gegen diese Partei bei den Wahlmännern, daß ein hervorragendes Mitglied aus der Frankfurter Nationalversammlung auf seine Aufnahme unter die Candidaten verzichtet hat. Wie es heißt, hat Heinrich von Gagern an Simson geschrieben und ihn beschworen, dafür zu wirken, daß ein Conflict zwischen den Kammern und der Regierung vermieden werde. Die Gothaer Partei scheint für das Zustandekommen des Bundesstaates doch alle anderen Neigungen aufopfern zu können.

Italien.

Die „Opinione“ kommt in ihrer neuesten Nummer auf das von italienischen Blättern mehrfach erwähnte Gerücht einer von Seiten Oesterreichs beabsichtigten Abtretung der Lombardei zurück, und ist zwar bereits von der Ansicht zurückgetreten, daß Oesterreich mit dieser schönen Provinz dem Königshause Piemonts ein Geschenk machen wolle; meint jedoch, daß entweder der Herzog von Leuchtenberg oder der Herzog von Modena damit bedacht werde. Für den ersteren sprechen die Antecedentien Eugens v. Beauharnois, und für den Zweiten Familienrückichten, so wie Handelsvorteile, welche durch eine enge Verbindung Toscana's, Modena's und der Lombardei für Oesterreich entstehen würden. — Wir geben diese alberne Aeußerung eines italienischen Organs nur darum wieder, um einen Einblick in die Wünsche und Projecte noch immer nicht zur Ruhe gelangter Poltrons zu verschaffen. (Lloyd.)

Frankreich.

Paris, 25. Jän. (Telegraphische Nachricht.) Die „Presse“ wegen eines der heftigsten Artikel gegen das System des Präsidenten angeklagt, ist heute von den Assisen freigesprochen worden. Girardin hielt bei dieser Gelegenheit eine fulminante Rede.

Man verspricht sich von den neuen Unterhandlungen Lepredour's mit Rosas ein günstiges Resultat und rechnet vorzüglich darauf, daß ihn das Versprechen der Entwaffnung der von dem Obersten Thiebault commandirten französischen Legion zu Concessionen bestimmen dürfte. Die Einschiffung der 1500 Mann Infanterie unter dem Commando des Bataillons-Chefs B. Duchateau dürfte erst in der Mitte des nächsten Monats Statt finden.

Frankreichs diplomatische Agenten zu London, in der Schweiz und in Deutschland melden, daß zwischen den Flüchtlingen in den beiden ersteren Ländern häufige Zusammenkünfte gehalten würden, und daß sämtliche Demokraten-Bereine des Auslandes im eifrigen Briefwechsel mit ihren Gesinnungs-Genossen in Frankreich ständen.

Spanien.

Madrid, 16. Jänner. Man will die Nachricht empfangen haben, daß Don Miguel von England aus eine Landung in Portugal machen wollte, um sich an die Spitze seiner Anhänger zu stellen. Der Minister der äußern Angelegenheiten ist von dem portugiesischen Gesandten davon unterrichtet worden. Die spanische Regierung hat daher den Befehl gegeben, den Prinzen gefangen zu nehmen, im Fall er durch Spanien sich nach Portugal be-

geben würde. Nach dem „Heraldo“ ist die Rückkehr des Restes der spanischen Expeditionarmee nur durch die letzten bedeutenden Stürme verhindert worden.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Jänner. Englische Zeitungen wollen wissen, daß die hannoversche und einige andere deutsche Regierungen eine Steuer von 10 pCt. des Werthes auf alles von Auswanderern mitgenommene Eigenthum legen wollen (?). In Hull sind wieder mehrere tausend deutsche Auswanderer angemeldet.

Ein brittisches Kriegsschiff, der „Herald“, welches durch die Behringsstraße in die arktischen Gegenden vordrang, um Sir John Franklin zu suchen, hat am 17. August 1849 auf 73 Grad n. Br. und 170 Grad w. L. von Greenwich eine Inselgruppe und in einiger Entfernung ein anscheinendes Festland mit Gebirgszügen von 1400 Fuß Höhe entdeckt. Der Capitän hat an einem jener unwirthbaren Gestade den Union-Jack aufgehißt und im Namen der Königin Victoria von dem Lande Besitz genommen. Von lebenden Wesen fand man dort nichts, als zahllose Taucher-Anten.

Neues und Neuestes.

— Nächstens sollen Versuche gemacht werden, die Eisenbahnwagen Nachts mit tragbarem Gas zu beleuchten. In Frankreich werden die Mallepostwagen schon seit vier Jahren auf diese Art beleuchtet, wodurch sie schon von Weitem sichtbar sind.

— Die Abreise des Hrn. F. J. M. und Banus Zelacic von Wien nach Agram soll auf Mitte Februar festgesetzt seyn.

— Hinsichtlich der Ertheilung von Reisepässen hat das Ministerium des Innern bestimmt, daß hierzu für das Inland der Bezirkshauptmann, und für das Ausland der Kreis-Präsident berufen sind. Diese Bestimmung tritt mit 1. Februar in Wirksamkeit.

— Aus Copenhagen ist auf telegraphischem Wege die Nachricht eingelaufen, daß der große dänische Dichter Adam Oehlenschläger, am 20. Jänner im 70. Lebensjahre mit Tode abgegangen ist.

— Die erste Kammer in Berlin hat die königl. Botschaft in der Gestalt, wie sie aus der Berathung der zweiten Kammer hervergegangen war, angenommen.

— Der Justizminister v. Schmerling wird nach mehreren jener Kronländer, wo die neuen Oberlandsgerichte installiert worden sind, eine Inspectionsreise unternehmen.

— Wie man hört, werden in allen größern Städten Comite's zur Erstattung von Vorschlägen für Regulirung der Armen-Versorgungsanstalten niedergesetzt werden.

— Sicherem Vernehmen nach sollen alle k. k. österr. Kriegsschiffe nach den griechischen Gewässern zur Observation gesendet werden.

— Das Finanzministerium beabsichtigt eine Reduction der Salzpreise, namentlich des Dung- und Viehsalzes, und des zum Gebrauche in chemischen Fabriken. Auch soll die Erzeugung von Seesalz unter gewissen Modalitäten frei gegeben werden, wodurch den Küstenbewohnern eine neue Ausfuhrquelle eröffnet wurde.

— Nach einem Ministerial-Erlasse haben in Böhmen die Rechts-Candidaten freie Wahl, ihre Prüfungen entweder in deutscher oder griechischer Sprache abzulegen.

— Im Handelsministerium ist eine Section für die ungarischen Angelegenheiten errichtet worden.

— Die Verfassung d. s. Kronlandes Böhmen ist veröffentlicht. Der Landtag wird aus 220 Abgeordneten bestehen; 70 der Höchstbesteuerten, 71 der Städte und Märkte, 79 der Landgemeinden. Daß das unverleghche Recht beider Nationalitäten in dem betreffenden Statuto ausdrücklich gewahrt wird, brauchen wir kaum hervorzuheben.

Theater.

Montag: „Der Scheibentoni.“ Dienstag: „Kammerdiener - Ahnenstolz und die schlimme Eisel.“ Mittwoch: „Der Engländer in Paris.“

F e n i l l e t o n .

Auf Du und Du.

Da standen wir hoch am Thurne,
Zu Füßen die freundliche Stadt,
Vor uns den Kranz der Alpen,
Weit über der wogenden Saat.

Und Burgen und Kirchen in Fülle
Auf manchem Gipfel erhöht,
Darüber die Schaar der Wolken
Als goldenes Panzer weht.

Die Sonne bligte heiß strahlend
Vom Spiegel des Sees zurück,
Doch leuchtete wärmer die Freundschaft
Im thaumfloreten Blick.

Da hing er an meinem Arme,
Den ich liebte seit manchem Jahr,
Den nie noch mein Auge gesehen,
Der dem Herzen so nahe doch war.

Hoch oben die milde Sonne!
Weitum die warme Natur!
Bernahmen von seligen Lippen
Der Freundschaft heiligen Schwur.

Wohl hämmert die Mittagsstunde,
Doch rascher hämmert das Herz,
Sey mir Bruder in Freud' und Lieb:
Sey mir Bruder in Trauer und Schmerz.

Und fest, wie der Thurm durch die Wolken,
Streb' Du zum Himmel hinauf!
Und wie ich Dich küsse vier Mal
Nach aller vier Winde Lauf:

So laß uns fördern das Gute,
Laß uns wirken all überall,
Und schirmen den verhenden Busen
Durch der Freundschaft heiligen Wall.

So sprach er, die Küsse verfloren,
Doch tief in des Herzens Ruh:
Da rief es mit Cherubstimme:
Für ewig auf Du und Du!

Mag der Frühling rauschen aus Oden,
Mag mich senzen des Südens Muth,
Mag der Zephyr mich sanft umfosen,
Oh' das Herz im Winterschlaf ruht:

Wie klingen die heiligen Worte
Im Traum wie im Wachen zu:
Auf ewig bleiben wir Brüder,
Für ewig auf Du und Du.

Dr. Rudolph Puff.

Der Bart, ein Document des Ruins weiblicher Macht und Größe.

Wenn ich hier das Wagniß unternehme, den Gelehrten und Hochgelehrten Frauen und Damen eine so exemplarisch herbe Wahrheit zu sagen, kann ich zugleich mit Zuversicht die Versicherung aussprechen, daß es mir auch keineswegs an Rechtstiteln fehlt, auf eine unbegrenzte Entschuldigung dieses meines Beginnes rechnen zu dürfen. Denn obschon ich weiß, daß man den Frauen manche Ausnahmen zugestehen müsse, so kann ihnen doch das Privilegium unmöglich passirt werden, daß sie nie die Wahrheit hören dürften. Es ist also die Mission der Wahrheit selbst, die mir das Recht und den Beruf gibt, ihr Verkündiger auch bei den Frauen zu werden.

Da ich voraussehen konnte, daß eine jede aus ihnen für den Fall der Noth mit pharmaceutischen Artikeln hinlänglich versehen sey, so durfte ich kein Bedenken tragen, den ersten Inhalt dieser Wahrheit unverkleiert schon im Titel selbst erscheinen zu lassen. — Somit wäre das Schlimmste bereits geschehen, und der Weg zur weiteren, ebenso natürlichen als ausliegenden Schlussfolgerung vollends gebahnt. — Aber die Beweise, die Beweise?? — werden sie mir hastig von allen Seiten entgegenrufen. —

Wenn ich bloß schlichte Leser vor mir hätte, so würd' n sie mich ohne Zweifel von allen weitem Beweisen dispensiren; da es ja offenkundig ist, daß der Haarbart durchaus nicht unter die Schönheiten der Männer gehört, daß er daher in unserm Jahr-

hunderte keineswegs so allgemein ausgebrochen wäre, wenn die Frauen noch das Heft in den Händen hätten. — Allein, da ich es mit schlauen, superfeinen Antagonistinnen zu thun habe, die die Wahrheit so unvermerkt und flugs zu drehen verstehen, daß sie dieselbe in Einem Nu, und ehe man sich's versieht, ganz umkehren: so sehe ich wohl noch ein schweres Geschäft vor mir, das mir bei diesen Ausichten beinahe ein Bißchen Verdruß machen könnte. Aber, weil ich mich einmal in die Sache verwickelt habe, so erkläre und versichere ich ihnen feierlich, daß ich nicht Wlens bin, vom Kampfplatze, den ich einmal betreten, mit Unehre abzugeben, und daß sie den Ruhm nicht haben sollen — über meine Niederlage zu triumphiren.

„Der Männerbart, — höre ich die Meisterinnen „aus ihnen rufen — ist unser Wert; er ist stattdich, „er gefällt und, er ziert den Mann, und er ist, wo „nicht auf unser Geheiß, doch durch unsere allseitige „Bei- und Zustimmung so allgemein hervorgegan- „gen; und, weit entfernt, ein Document ruinirter „Frauenherrschaft zu seyn, ist er vielmehr der voll- „endete Triumph unseres allezeit siegreichen Zepfers.“

Allein solche und ähnliche Phrasen der Frauen sollen mich weder entmuthigen noch verführen; und ich werde ihnen aus der Natur der Sache, und aus unlängbaren thatsächlichen Beispielen beweisen, daß sie das gerade Gegentheil denken von dem, was sie reden, und daß sie durch ihre Großsprecherei höchstens nur bei Vornirten den Schein ihrer Herrschaft, aber auf keine Art die thatsächliche Wahrheit derselben zu retten vermögen.

Betrachten wir nun zu diesem Behufe erstens die Natur des männlichen Haarbartes. Was ist der Bart nach seiner Natur oder nach seinen Bestandtheilen? — Wohl nichts anderes, als ein oder mehrere Büschel Haare um das Kinn, die Lippen, Backen u. s. w. — Nun frage ich: liegt in diesen schwarzen oder grauen Haarbüscheln eine so bezaubernde Schönheit, daß in der unbeschorenen Existenz derselben der vollendete Triumph der Frauenherrschaft über die Männer liegen soll? — Ich glaube nicht.

Auch im Thierreiche (man verzeihe mir die Schmeichelei) findet man bei mehreren Sorten, z. B. bei dem Ziegenbock, bei dem Bären u. s. w., derlei von der Schnauze herabhängende Haarbüschel, ohne daß diese Thiere, so viel ich weiß, wegen ihrer Schönheit höher im Preise stünden. — Bekannt sind uns auch die Fabrikate dieser Art, als da sind: Pinnicille, Bartwische u. dgl.; aber nie habe ich gehört, daß sie der Schönheit ihrer Haare wegen ästimirt oder gesucht würden.

Noch ein anderes bequemes Argument könnte ich vom Barte der Krieger entlehnen, bei welchen derselbe vornehmlich darum in so allgemeiner Reputation steht, weil er ihnen den feindlichen Schaaren gegenüber das Ansehen einer höher gesteigerten Furchtbarkeit verleiht. — Nun bitte ich zu reflectiren, ob der Bart schön seyn kann, wenn er furchtbar machen soll? — Die Schönheit macht ja liebenswürdig, nicht furchtbar.

Es scheint allerdings — im Vorbeigehen zu sagen — daß die Krieger unter Allen noch das vernünftigste Motiv haben, den Bart zu ästimiren; aber selbst bei ihnen ist er, nach meinem Laienverstande zu urtheilen, nicht nothwendig. Denn iu's Erste gehört ja der Krieg nur unter die Ausnahmssäule, die sich in der Regel selten, oft mehrere Decennien nach einander nicht ereignen. — Dem friedlichen Bürger gegenüber aber braucht der Krieger nicht furchtbar zu erscheinen, indem er ja, mit Ausnahme seltener Fälle, in denen aber der Säbel ohne den Bart hinreicht, keinen Grund hiezu hat. Vielmehr wird er sich, so wie jeder Andere, durch edle, freundliche, nicht unfaulste Züge, die sich an seinem unverwachsenen Antlitze aussprechen, weit eher dessen Achtung und Liebe erwerben, als durch ein barsches, furchterregendes Aussehen. Aber auch im wirklichen Kampfe mit dem Feinde wird der Bart zum siegreichen Erfolge wenig

oder nichts beitragen. Denn, sind beide kriegsführende Theile bedartet, so hebt sich die Wirkung der Furchtbarkeit wechselseitig auf. Ist es aber nur Einer; so wird der Unbedartete einerseits nicht im Nachtheile, andererseits eher im Vortheile stehen. Erstens: nicht im Nachtheile, indem ja die Kämpfer, wenn sie auch nur eine mittelmäßige Bildung haben, wohl wissen, daß die Furchtbarkeit des Feindes nicht im Barte, sondern in ganz was Anderem, nämlich in dessen Gewandtheit, Tapferkeit und Treue besteht. Zweitens: eher im Vortheile, indem der Unbedartete seinen Gegner, wenn es zum Handgemenge kommt, sogar beim Barte erfassen und zu Boden werfen kann. — Doch dieß, wie gesagt, nur im Vorbeigehen, und ohne irgend eine Maßgeblichkeit, die mir nicht zusteht; bloß darum, um zu zeigen, daß der Bart, selbst im besten Falle keinen kathegorisch überwiegenden Vortheil verspricht.

Um jetzt wieder auf das eigentliche Thema von der Schönheit des Bartes zurückzukommen, muß ich mein Bedauern aussprechen, daß die Ansprache an die Frauen mir so strenge Grenzen der Delicatesse vorgezeichnet; sonst würde ich allerdings noch weiter gehen und beweisen, daß den Haaren nach der allgemeinen Aestimation nicht bloß keine Schönheit zukommt, sondern sogar die Medisance der Unschönheit auf ihnen lastet; indem sonst — um aus vielen Beispielen nur ein einziges anzuführen — die Gastgeberin nicht eröthnen würde, wenn zufällig auf irgend einem Gerichte ein derlei Haar-Exemplar zum Vorschein kommt. Von dem gewöhnlichen Aufhubs- oder vielmehr Verbannungsorte der Haare will ich mir auch eine Sylbe nicht zu melden erlauben.

Somit glaube ich die erste Hälfte meines Wortes gelöst, und aus der Natur des Bartes und dessen allgemein anerkannten Eigenschaften satzlos bewiesen zu haben, daß derselbe keineswegs unter die Zierden des Mannes gehöre, daß er somit von dieser Seite her auch kein Gegenstand irgend einer Erungenschaft des Frauen-Zepfers seyn könne.

(Schluß folgt.)

M i s c e l l e n .

Ein junges Frauenzimmer spielte in Wien einem Kaufmanne auf der Landstraße einen argen Betrug. Nachdem sie einen Betrag von zehn Gulden und dann einen von fünfzehn Gulden in der hiesigen Sparcasse erlegt und dafür zwei Empfangsbüchlein erhalten hatte, verfälschte sie diese Summe und machte aus den 10 fl. — 1000 fl., aus den 15 fl. — 1500 fl. E. M. Mit diesen verfügte sie sich zu dem Kaufmanne, der sie übrigens kannte und ihr geneigt war, und ersuchte, ihr hierauf 400 fl. vorzustrecken. Sie benützte hiezu die Zeit, in welcher in dem Verkaufsgewölbe viele Kunden anwesend waren und der Kaufmann sich nicht Zeit nahm, die Büchlein näher zu untersuchen. Der Betrug gelang, und als der Kaufmann die Fälschung entdeckte, war die Schöne bereits über alle Berge. Allein die thätige Bezirksdirection auf der Landstraße wendet Alles an, diese Industriedame ausfindig zu machen.

Ein geheimnißvoller Mord. Theophilus Burten zu Nord-Iverton, seines Gewerbes ein Grobschmid, empfing jüngst einen anonymen Brief, in dem er aufgefordert wurde, eine zu Netford liegende, für ihn bestimmte Kiste abzuholen. Er ließ dieselbe holen, und fand bei deren Oeffnung einen todtten Knaben, ungefähr zwei Jahre alt. Eine Prüfung durch den Wundarzt Blagg ergab, daß der arme Kleine erwürgt und mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen worden war. Die Gerechtigkeit ist thätig, doch dürfte die Entdeckung des Verbrechers schwer halten.

Unverschämte. Kürzlich hörte ein Polizeibeamter zu Madrid den Ruf: „Mörder! Hilfe!“ erörten, und als er an den Ort gelangte, von wo der Ruf kam, fand er einen jungen Mann, der heftig aus der Nase blutete. Derselbe erzählte dem Beamten auf sein Befragen, daß er von einem Menschen angefallen worden sey, der ihm habe seine Uhr nehmen wollen, und ihn schlecht behandelt habe. „Das ist nicht wahr,“ rief der Dieb, der nicht fern davon stand. „Ich konnte unmöglich seine Uhr nehmen, denn er hatte keine, und seine Uhrkette war von Kupfer. Um ihm aber in Zukunft die Lust zu vertreiben, Leute meiner Profession zum Besten zu haben, gab ich ihm ganz einfach eine Uhr.“ Nach Ablegung dieses Bekenntnisses suchte der Industrierritter das Weite.

Krainburg, 2. Februar. — Am 8. d., als dem Sterbtage des Dichters Dr. Presern, wird in der Stadtpfarrkirche zu Krainburg ein solenns Todtenamt abgehalten werden, wozu alle Freunde und Verehrer des Verbliebenen höflichst eingeladen werden.

Ungarische Dessert- und Ausbruchweine:

Ruster Ausbruch,
Oedenburger Ausbruch,
Menescher dto
Tokayer dto

St. Georger Ausbruch,
Schomlauer Tafelweine.
Ofner Adelsberger Tafelweine.

Ferners Picolit, Cipro, Malaga und Malvasia von vorzüglicher Qualität, so wie alle Specerei-Waren zu den billigsten Preisen und vorzüglicher Qualität. Nebst den gewöhnlichen Specerei-Artikeln sind eben daselbst Mehlspeisen, Milly-Seife und Kerzen, Pressburger Zwieback, Pecco- und Haisan-Thee, echter Jamaika Rhum etc., zu haben.

In der gleichbenannten, auch ganz neu hergerichteten Eisen- und Geschmeidewaren-Handlung werden folgende Gegenstände verkauft.

Gusseisen-Oefen in jeder beliebigen Form bis zur elegantesten Ausarbeitung und feinsten Guss, so wie auch zur Torf- und Steinkohlen-Beheizung eingerichtete Guss-Oefen. Mit ein u. zwei Bratröhren, mit und ohne kupfernem Wasserwandel, von den kleinsten, selbst nur auf 2 Personen zum Kochen eingerichteten bis zur grössten, auf 24—30 Personen verfertigten, mit der neuesten und zweckmässigsten Beheizmethode, und durchaus solid und elegant gebaute Schmiede-Eisen-tragbare Sparherde oder Kochtische, eben solche auch ganz aus Gusseisen. Aus geschmiedetem Eisen Kochöfen, dergleichen Luftöfen, kleine und grössere, dann alle Sparherd-Bestandtheile für gemauerte Sparherde, Sparherdplatten, Röste und Heizhalse von Gusseisen, Heiz-, Luft-, Aschen-, Putz- und Nothherdthür in grosser Auswahl. Emailirte Koch- und andere Geschirre aus Schmiede- und Gusseisen. Sehr elegant ausgearbeitete Spucknapfe, Rauchtabak-Dosen, zweckmässige, ebenfalls aus Gusseisen emailirte Lavoirs. Nebst diesen angeführten empfehle ich noch mein gut sortirtes Lager von

Grosszeug - Schmiedwaren.

als: Ambose, Sperrhorn, Schraubstöcke, diverse Pfannwaren, Wagenwinden, Hämmer, Radschuhe, Hufeisen, Hauen, Krampen, Schaufeln, Mist- und Ofengabeln, Hacken, Mühlzapfen, Sensen, Sichel, Mörser, Kessel, Pöller, Esseisen, Mühlsägen etc., worunter meine englischen Mühlsägen besonders beachtenswerth sind.

Von Geschmeidewaren in grosser Auswahl ist vorhanden:

Werkzeuge für Schlosser, Tischler, Wagner, Gärber, Binder, Drechsler und Schuster; dann Patent-Holzschrauben, Blech- und Fassnieten, Küchengeräthschaften, Messing-Mörser und Bügeleisen, Tischbestecke und Speiselöffel. Von den berühmtesten Fabriken in Oesterreich, Feilen und Raspeln in jeder Grösse, Form und Qualität; Borstenware in entsprechendem Assortiment.

Ferner Streckeisenware in grosser Auswahl und Menge,

als: Hackenflamen, Zainprügl, Mühl- und Brechstangen, Radschienen, Speichringe, Ramm-, Quadrat- oder Pütter- u. Rundeisen, gesenkte und fertige Wagenachsen, Zaineisen, Fassreife, Pflug- und Büchsenbleche, Schloss- und Deckbleche, Messing- und Weissblech, Bandeisen, Messing- und Eisendrahte; Stahlorten, als: Brescianer-, Azzalon-, Feilen-, Wagenfeder- und gegerbten Klingentahl. Ferners eine grosse Auswahl von geschmiedeten und Maschinen-Nägeln, Draht- und Absatzstiften aller Art.

Alle übrigen in das Eisenfach einschlagenden Gegenstände werden nach eingesandten Muster-Zeichnungen genau und billigst besorgt.

Laibach am 1. Februar 1850.

Joseph Schreyer.

3. 108. (6)

Announce.

Ein in der Stadt im besten Zustande befindliches und mit 8 o/o einträgliches Haus ist täglich gegen gute Bedingnisse aus freier Hand zu verkaufen oder in Pacht zu überlassen.

Das Nähere ist bei dem Herrn **Knallitsch**, an der Polana Nr. 29, zu erfahren.

3. 199. (2)

Wohnung zu vermieten.

In dem Hause Nr. 34 am alten Markt ist von Georgi eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, 2 kleinen Cabineten, Küche, Keller und Holzlege, zu vermieten. Eben daselbst ist ein Stall auf 2 Pferde und 1 Magazin zu vergeben. Nähere Auskunft beim Hauseigentümer.

3. 205. (1)

Beachtenswerthe Schriften,

welche bei **Kleinmayr** in Laibach, bei **Favarger** in Triest und **Siegmund** in Klagenfurt zu haben sind:

Dr. Albrecht. Der Mensch und sein Geschlecht, oder Belehrungen über Fortpflanzungstrieb, Zeugung, Befruchtung und eheliche Geheimnisse. 4. Auflage. Eine für Erwachsene nützliche Schrift) 50 kr.

Bosco, Zauber cabinet oder das Ganze der Taschenspielerkunst, enthaltend 100 Wunder erregende Kunststücke durch Karten, Würfel, Ringe, Kugeln u. s. w. Sechste Auflage. 1 fl. 24 kr.

Campe Briefsteller oder Briefe und Aufsätze nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, mit Angabe der Situationen an Behörden, 180 Briefmuster und 86 Formulare zu Abfassung von Eingaben, Gesuchen und Klageschriften. (Zehnte Auflage.) 50 kr.

Galanthomme oder der Gesellschafter wie er seyn soll, mit Regeln für Anstand und Feinsitte, mit Liebesbriefen, — Heirathsanträgen, — einer Blumensprache, — Gesellschaftsspielen, — Kunststücken, — Anekdoten, Stammbuchversen und Trinksprüchen. (Vierte Auflage.) 1 fl. 24 kr.

Hartenbach, Kunst, ein vorzügliches Gedächtnis zu erlangen, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet, für alle Stände. (6. Auflage.) Zur besten Erlernung aller Wissenschaften. 34 kr.

Sausarzneimittel (500) gegen 150 Krankheiten der Menschen, nebst allgemeinen Gesundheits-Regeln, — Hufelands Haus- und Reise-Apotheke und die Wunderkräfte des kalten Wassers. (6. Aufl.) 50 kr.

Habener Knallerbsen, oder Du sollst und mußt lachen, enthaltend (256) Anekdoten zur Unterhaltung auf Reisen und in Gesellschaften. (6. Auflage.) Zum Sattlachen zu empfehlen. 34 kr.

Schellenberg Buchführung, oder Bücher deutlich, übersichtlich und verständlich zu führen. — Mit kaufmännischen Klugheits-Regeln und Münztabelle. (Vierte Auflage.) 50 kr.

Dr. Seidler. Die Bestimmung der Jungfrau, ihr Verhältnis als Geliebte und Braut, mit Regeln für Anstand, Anmuth und Würde, welche die Jungfrau zu beobachten hat. (Vierte Auflage.) 50 kr.

Dr. Wiedemann. Sammlung, Erklärung und Rechtschreibung von (6000) fremden Wörtern, welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern vorkommen. 42 kr.